Maria

Von Havi

Kapitel 1: Breaking the Mirror

„...und dann hat er sie heldenhaft hoch gehoben und in die U-Bahn runter getragen, weil sie auf ihren mörderischen Absätzen nicht mehr gehen konnte. Ausgerechnet Mizuki die Schwachbrust! Ihr hättet das sehen müssen, der ist nach drei Stufen schon fast zusammen gebrochen, bekam ´nen immer roteren Kopf und als er es dann doch nach unten geschafft und sie abgesetzt hatte, konnte er erstmal ein paar Minuten gar nichts mehr sagen so hat er nach Luft geschnappt!“

Mao gestikuliert wild bei seiner Beschreibung des am Vortag erlebten während die anderen drei sich vor lachen kaum auf den Stühlen halten konnten. Obwohl die Stimmung ausgelassen war, dachte Mao im gleichen Moment wehmütig daran, das es eben nur drei Stück waren, die über seinen Scherz lachten.

Seit Mizuki seine neue Freundin hatte, war er kein einziges mal mehr zu ihrem wöchentlichen Bandabend gekommen, bei dem sie immer um die Häuser zogen wenn sie sonst nichts gemeinsam machten. Aber seit anderthalb Monaten war es anders. Mizuki erschien nur noch zu den Terminen, zu denen er erscheinen musste, etwas mit ihm zu unternehmen ging quasi nur, wenn man sich ihm aufdrängte und dann war da immer noch seine Freundin, mit der er eigentlich immer zusammen war. Er war wie ein verliebter, kleiner Schuljunge, hatte nur noch Augen für sie, las ihr jeden Wunsch von den Augen ab, ignorierte seine gesamte Umwelt... und machte sich damit so manches mal zum Affen und damit zum Gespött der Leute. Eine Tatsache, die vor allem Mao gerne ausnutzte, um ein paar Späße auf Mizukis Kosten zu machen.

Vielleicht bin ich damit ja auch ein wenig Schuld daran, das er sich so von uns abkapselt, anfangs hat er sich ja wenigstens noch regelmäßig gemeldet, jetzt sagt er nicht einmal mehr ab.

Es war nicht das erste mal an diesem Abend, dass Mao sich diese Frage gestellt hatte, aber wie bei den malen zuvor verflogen die Gedanken auch wieder schnell, als die nächste Runde kam. Sie hatten alle eigentlich schon ziemlich viel getrunken, stürzten den Alkohol aber trotzdem wieder mehr oder weniger runter. Es war wirklich merkwürdig. Wenn Mizuki dabei war, der sich eigentlich sehr gerne betrank und eine riesige Stimmungskanone war, wurde immer recht wenig getrunken. Ohne ihn aber, schossen sich alle vier jedes mal mehr oder weniger ab, besonders Aki der eigentlich gar nichts vertrug. Gedanken darüber machte sich allerdings keiner, als der nächste Witz über Mizukis Beziehung angestimmt wurde und Aki lautstark nach noch mehr Alkohol rief.

„Uuuuuuh...“, Mao blinzelte vorsichtig. „Wer hat mir denn hier ´nen Halogenstrahler vors Gesicht gestellt? Mach ihn weg, ich seh ´nichts!“ Unbeholfen schlug er nach

vorne, wo der sein musste, der ihn so blendete. Aber da war nichts und auch das Licht wurde nicht weniger.

Langsam dämmerte es ihn. Da war niemand, der ihn blendete. Das war ganz einfach das Sonnenlicht, welches durch das offene Fenster genau auf sein Gesicht schien.

Moment mal, wieso ist das offen?

Im Schreck riss Mao seine Augen weit auf und schnellte von seinem Futon hoch, nur um gleich darauf stöhnend wieder auf das Kissen zurück zu sinken. Was waren das denn für Kopfschmerzen? Und wieso hatte sich mit der Bewegung der ganze Raum angefangen zu drehen? Vorsichtig schaute er sich um. Seine Klamotten lagen auf dem Boden vor der Tür zum Bad verstreut, neben seinem Kopf lag eine leere Wasserflasche und auf Fußhöhe zwei leere Packungen Fertig-Nudelsuppe.

„Was ist hier überhaupt passiert? Sind die Mongolen eingefallen oder was?“

Mühsam wälzte Mao sich herum und auf die Knie, dann stemmte er sich hoch und torkelte ins Bad. Als er in den Spiegel schaute, erschrak er. Die dicken Augenringe waren nicht das Problem, die getrocknete Sabber an den Mundwinkeln auch nicht. Mit dem dicken, fetten, leicht blau gewordenen Handabdruck auf seiner rechten Wange sah das aber schon ganz anders aus. Was zum Teufel war passiert?

Vorsichtig tappste er in das Wohnzimmer zurück, schloss das Fenster und suchte in seiner Hose nach seinem Handy. Ohne wirklich hinsehen zu müssen, wählte er die Nummer und rief sie an.

„Ja?“ meldete sich eine erschöpfte Stimme.

„Was ist mit dir passiert? Wieso klingst du so erschöpft?“

„Ach, Mao-San, hast du wieder zu viel gesoffen? Es gibt Dinge, die fragt man nicht.“

„Oh, äh... ja, 'tschuldige, ich hab nicht nachgedacht. Und... das wollte ich dich eigentlich fragen weil... ich erinnere mich nicht mehr so wirklich an gestern Abend und eigentlich wollte ich dich deswegen“

„Halt! Das ist jetzt aber mal wirklich billig. Einen auf Blackout machen. Ja ja, so was hab ich gerne. Fällt dir eigentlich nichts besseres mehr ein um mich zu den unpassendsten Zeiten mit anrufen zu nerven?“

„Hä? Als hätte ich dir noch nie sagen müssen was du im Alkoholrausch alles gemacht hast! Da kann doch wohl viel eher dich fragen, was mit dir abgeht Mizu... Oh verdammt! Du... du warst ja gestern Abend gar nicht dabei.“

„Oh man, sag nichts mehr, sag nichts mehr. Deine Ausreden kannst du dir jetzt auch sparen, wieso akzeptierst du es nicht einfach? Ich hab eine Freundin und du nicht. Sieh es ein, du kannst nicht immer überall und bei jedem im Mittelpunkt stehen!“

„Was heißt hier ich und immer im Mittelpunkt stehen? Wer labert denn immer alles und jeden voll und hat diese nervende“

tut *tut* *tut*

Mizuki hatte ohne ein Wort aufgelegt.

„Verdammter Bastard! Was bildet der sich eigentlich ein?“

Wütend schmiss Mao sein Handy zurück auf seine Hose und stapfte wütend zur Tür, zog seine Schuhe an und ging nach draußen. Auch wenn es anderthalb Stunden Fahrt waren, er würde jetzt zu diesem Idioten hin fahren, seine kleine Möchtegernfreundin verscheuchen und ihn wach rütteln, egal was er dafür mit ihm anstellen musste.

Er war gerade erst auf die Straße getreten, als er zu seiner linken einen spitzen Schrei hörte. Als er schaute, woher das gekommen war, sah er nur ein erschrockenes Mädchen, das auf ihn zeigte, bevor es sich umdrehte und weg rannte.

„Was war das denn für eine Aktion? So fertig seh ich nun doch auch nicht aus.“

Sich auf seine Wut zurückbesinnend ging er weiter, doch dauerte es keine halbe

Minute, als er von oberhalb lautstarkes schimpfen hörte. Er blickte gerade noch rechtzeitig hoch, um den heranfliegenden Blumentopf zu erkennen und ihm auszuweichen. Er war von einer älteren Frau geworfen worden, die auf ihrem Balkon stand, schon den nächsten in der Hand hatte und weiter schimpfte.

„Sie zu, dass du verschwindest, du Perverser, das nächste mal treffe ich dich am Kopf!“

„Wer ist hier ein Perverser“, rief Mao hoch. „Ich glaube, du bist ein bisschen alt geworden und siehst Gespenster!“

„Du bist der Perverse! Schämst du dich nicht, so auf die Straße zu gehen“, keifte die Alte.

„Du alte Schachtel bist doch nicht mehr ganz dicht. Ich ruf jetzt die Polizei und dann kommst du ins nächste Altenheim!“

Mao griff in seine Tasche nach seinem Handy. Jedenfalls wollte er das, nur war da keine Tasche. Als er nach unten schaute, wurden ihm schlagartig die Reaktionen des Mädchens und der alten Frau klar. In seiner Wut und Restrausch, hatte er sich zwar seine Schuhe angezogen, nicht aber seine Klamotten und so lief er nur mit Shorts und Schuhen auf offener Straße herum. Ohne ein weiteres Wort zu sagen oder die immer noch schimpfende Frau zu beachten, drehte er sich um und rannte zurück nach Hause, stürmte in seine Wohnung und schmiss sich auf seinen Futon. Heute war ein Scheißtag und an solchen Tagen stand man am besten gar nicht erst auf.